

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Band: 20 (1937)

Artikel: Eine neue Iris aus dem aargauischen Reusstal
Autor: Hasler, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Iris aus dem aargauischen Reußtal.

Von Alfred Hasler, Allschwil.

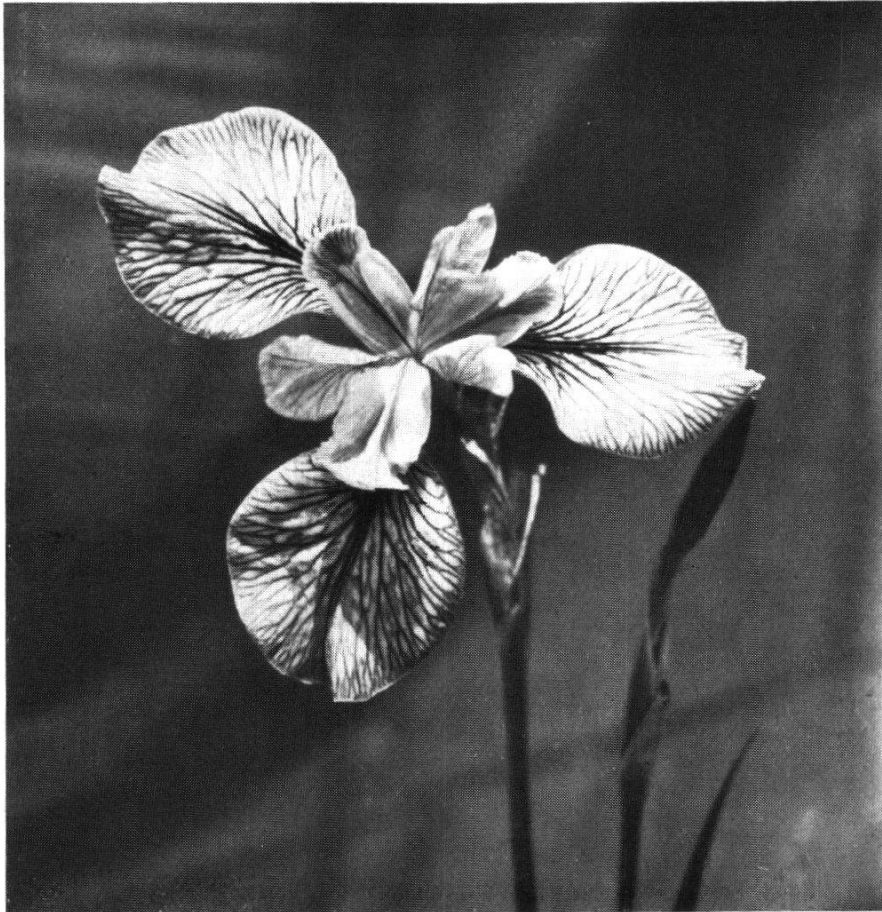
Am 5. Juni 1932 wurde anlässlich einer Exkursion der aargauischen Naturschutzkommission, die auf Veranlassung ihres Präsidenten Herrn *Prof. Dr. Steinmann*, in Aarau, stattfand, im obern aarg. Reußtal eine neue Iris (Schwertlilie) entdeckt. Es war an jenem Tag beabsichtigt, einen Teil des Bünzermooses und des benachbarten Reußtals als in Aussicht genommene Naturschutzgebiete zu besichtigen. Wir durchwanderten am Morgen das Torfmoos östlich von Boswil, um am Nachmittag vom bekannten Aussichtspunkt «Käpf» auf der Wasserscheide der beiden Täler aus auf kürzestem Wege gegen die Reuß zu marschieren. Auf dem Hochwasserdamm angelangt, genossen wir das seltene Bild der in voller Blüte stehenden Iriswiesen. Wie ein blaues Tropenmeer lag die einzigartige Landschaft zu unsern Füßen. Auf dem Weitermarsch südwärts wies der Aktuar der Kommission Herr Bezirkslehrer *Durnwalder* aus Zofingen an einer bestimmten Stelle innerhalb des Hochwasserdammes auf eine Gruppe von Irispflanzen, die in Wuchs und Form der Blätter und in Farbe und Größe der Blüten von der massenhaft im Umkreis blühenden *Iris sibirica* L. beträchtlich abwichen. Die Untersuchung dieser Pflanzenform, die ich als damaliges Mitglied der Kommission und als deren Vertreter im Bezirk Muri, zu dem das Gebiet gehört, durchzuführen Gelegenheit hatte, ergab folgendes:

Die Pflanzen bilden, wie aus dem Standortsbild ersichtlich ist, einen dichten kreisförmigen Bestand von 1 m 80 cm Durchmesser. Die grundständigen Blätter sind im ausgewachsenen Zustand länger (70 cm bis 1,20 m) und breiter (0,8 bis 1,2 cm) als diejenigen der *Iris sibirica*, für die die Maße 50 cm bis 1 m Länge und 0,5 bis 0,8 cm Breite gelten. Der dichtere, gedrängtere Wuchs der neuen Form wird durch die größere Breite der

Basalblätter bedingt. Zur Zeit ihrer Entdeckung ragten die blütentragenden Stengel bedeutend über die Blätter hinaus, in den folgenden drei Jahren erreichten sie kaum das Maß der letztern. Die Blüten, deren Zahl und Größe in den letzten Jahren gegenüber dem Zustand von 1932 auffallend zurückging, differieren in Form und Färbung: Die Endlappen der äußern Perigonabschnitte sind breiter ($2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ cm) (Iris sib.: 2 — $2\frac{1}{2}$ cm). Die Färbung des Nagels ist oberseits goldgelb, ebenso der Grund des Endlappens. Dieses Gelb entspricht ungefähr dem zweiten Gelbton (Nummer 04) des 24teiligen Farbkreises von *W. Ostwald*.¹ Die Mittellinie der Unterseite des Nagels erscheint grün bis gelbgrün, die Seiten gelb. Der Endlappen ist oberseits längs des Mittelnervs mit einem breiten violetten Streifen versehen, der sich gegen das Blattende stark verbreitert. Die seitlichen Teile sind mit Ausnahme der violetten Nervestreifen gelb und weißgelb. Endteil violett. Das Violett stimmt mit dem hellsten der drei Veil von *Ostwald*² überein. Der äußerste Teil des Endlappens ist von einem $\frac{1}{2}$ Millimeter breiten gelben Rand umsäumt. Die Unterseite des Lappens ist gelbweiß. Die innern Perigonblätter, nach englischer Bezeichnung standarts = Standarten genannt, sind violett gefärbt und am Rand des obern Teils mit kleinen, rundlichen bis länglichen, elfenbeinfarbenen Flecken versehen. Die Griffelblätter sind ein wenig länger und breiter als die der *I. sibirica*. Ihre Grundfärbung ist violett, gegen den Grund hin manchmal weißgelb. Sie sind mit einem weißgelben 2—4 mm breiten Saum geschmückt. Der Pollen ist schwefelgelb (Farbton 00 von Ostwald), die Körner sind teils normal wie diejenigen von *I. s.*, teils klein und verkümmert. Keimungsversuche mit diesem Pollen in Leitungswasser und in Rohrzucker-Gelatinelösung von verschiedenem Prozentgehalt blieben erfolglos, während sie mit dem Blütenstaub von *I. sib.* leicht gelangen. Auf der reifen Narbe bildete dagegen auch der Pollen der neuen Form z. T. Keimschläuche. Die Früchte sind meist klein und verkümmert, die Samen, vielleicht seltene Ausnahmen abgerechnet, verkümmert und steril.

¹ Farnefibel, 10. Aufl., pg. 19.

² l. c.



Blüte von *Iris sibirica* var. *Durnwalderi*.



Standortsbild von *Iris sibirica* var. *Durnwalderi*.
Aufgenommen am 18. Juni 1936.

Diese Iris weicht also diagnostisch vom Typus der ihr nahe verwandten *I. sib.* in folgenden Merkmalen ab: 1. Durch die längern und breitem grundständigen Blätter. 2. Die kürzern Stengel. 3. Die größere Breite der äußern Perigonabschnitte. 4. Die Dimensionen der Griffelblätter. 5. Die reduzierte Blütenzahl. 6. Die verschiedene Färbung und Zeichnung der Blütenteile. Auf die Fragen nach der Ursache, der Art und Weise und dem Zeitpunkt der Entstehung dieser neuen Pflanzenform, die sich jedem Beobachter an ihrem Standort aufdrängen, ist folgendes zu erwägen: Im Hinblick auf die stark herabgesetzte oder wahrscheinlich völlig fehlende Fertilität dieser Pflanze wie sie bei Artmischlingen häufig vorkommt, könnte man geneigt sein, sie als Bastard von *I. sib.* und der im Gebiet ebenfalls vorkommenden *Iris pseudacorus L.* aufzufassen. Indessen sind an ihr keinerlei Anklänge an die letztere Art zu finden, auch ist es experimentell nicht gelungen, in der Gruppe der bartlosen Irisarten, zu denen diese Formen gehören, Bastarde zu erzeugen,³ es sind auch nirgends solche gefunden worden. Andererseits fehlen auch Übergangsformen zwischen der neuen Iris und der Stammpflanze. *H. Lüscher* verzeichnet in seiner «Flora des Aargaus»⁴ bloß das Vorkommen von weißblühenden *I. sib.* im Reußtal, ferner findet man gelegentlich im Gebiet Exemplare mit violetter Grundfarbe der Blüten statt der blauen des Typus. Diese Farbenvarietäten können aber natürlich nicht als neue Pflanzenformen oder als Übergänge zu solchen gelten. Aus all dem geht hervor, daß die neue Pflanze durch sprungweise erfolgte Variation, sog. Mutation, aus *Iris sibirica* entstanden sein muß. Natürlich enthält dieser Satz noch keineswegs eine genügende Antwort auf obige Fragen. Eine solche ist auf Grund der bisherigen Beobachtungen auch nicht möglich, weil die Neubildung der Pflanze erst nachträglich erkannt wurde. Der Schöpfungsakt selber hat sich gleich wie in frühern Fällen solcher Neubildungen völlig unbeachtet in der Stille der ländlichen Flur abgespielt. Die nach-

³ Vergl. *Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas* von Kirchner, Loew und Schröter. Bd. I. Abt. 3 pg. 921. Stuttgart 1934.

⁴ Aarau 1918.

träglische Beobachtung kann bloß feststellen, daß hier etwas Neues, vom bisherigen Bestande Verschiedenes entstanden ist und daß dieses Neue, wie die oben verzeichneten Veränderungen beweisen, in Form und Verhalten wandelbar, nicht gefestigt ist. Die Pflanze befindet sich noch im statu nascendi, und künftige Beobachtungen müssen erweisen, was endgültig daraus wird. Zu Ehren ihres Entdeckers möchte ich für sie den Namen: *Iris sibirica nova varietas Durnwalderi* vorschlagen.

Das Alter dieser neuen Varietät bzw. das Datum ihres Entstehens ist nicht mehr genau bestimmbar, höchstens kann man versuchen, für das letztere Grenzwerte zu finden. Nach der Angabe von *F. Buxbaum*⁵ sind die jungen *Ir. sibirica* schon im zweiten Frühjahr nach ihrer Aussaat im Herbst blühreif. Die neue Form muß also spätestens zu Beginn dieses Jahrzehntes und, da sie in der 1918 von *Lüscher* herausgegebenen Flora nicht enthalten ist, frühestens 1917 oder 1918 entstanden sein. Lüscher hat während seines langjährigen, bis 1919 dauernden Aufenthaltes in Muri, das Freiamt und die benachbarten Gebiete floristisch sozusagen Schritt für Schritt durchforscht und würde diese auffallende Pflanze nicht übersehen haben, wenn sie damals schon existiert hätte.

Diagnose:

Iris sibirica nov. var. Durnwalderi.

Folia basilaria 70—120 cm longa, 0,8—1,2 cm lata caules aequantia aut superantia; Perigonii segmenta exteriora 2½—3½ cm lata (*Ir. sib.*: 2—2½ cm), superne basi aurea, parte media inter lineas nervorum violaceas sublutea, parte extrema violacea, margine angusto (½ mm) luteo, subtus segmenta sublutea; Ungues superne aurei, subtus lutei, linea media lurida; Segmenta interiora violacea, in margine superiore maculis rotundis vel ellipticis eburneis variata. Rami styli paulum longiores et latiores quam *Iridis sibiricae*, violacei, in parte superiore margine subluteo (2—4 mm lato interdum ad basim latiore) ornati;

⁵ In «Lebensgesch. der Blütenpfl. Mitteleuropas.» Bd. I. Abt. 3 pg. 971.

Pollines lutei, partim abortivi; Fructus plerumque deformati;
Semina sterilia.

Crescit in valle fluvii Reuß prope Aristau vicum Argoviae.

Bei der Ausfertigung dieser Arbeit hat mich *Herr Dr. G. Landmann*, in Basel, durch kritische philologische Durchsicht meiner lat. Diagnose der neuen Art unterstützt, ebenso *Herr Prof. Dr. W. Vischer*, in Basel, durch Hinweis auf Literatur über die Gattung *Iris*, wofür ich den beiden Herren auch an dieser Stelle bestens danke.
